Friedemann Kawohl (Hg.)

JOHANN WENZEL KALLIWODA

Hofkapellmeister und freier Komponist

Verein für Geschichte
und Naturgeschichte der Baar

Beiträge zur Region – Band 3

3 Hofkapellmeister und freier Komponist Johann Wenzel Kalliwoda F. Kawohl (Hg.)

Friedemann Kawohl (Hg.)

JOHANN WENZEL KALLIWODA

Hofkapellmeister und freier Komponist

Beiträge
zur Region Schwarzwald-Baar-Heuberg
Band 3

BAAR VEREIN
Verein für Geschichte
und Naturgeschichte der Baar
gegründet 1805

Johann Wenzel Kalliwoda –
Hofkapellmeister und freier Komponist

Herausgeber Friedemann Kawohl
© Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar e. V.
Beiträge zur Region Schwarzwald-Baar-Heuberg Band 3
Donaueschingen 2021

Dieses Buch kann direkt bestellt werden über den Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar e. V. (www.baarverein.de) oder über den Neckar-Verlag Villingen-Schwenningen (www.neckar-verlag.de).

Lektorat Rolf Baiker

Titelbild Johann Wenzel Kalliwoda, Lithografie.
Fürstlich Fürstenbergisches Archiv, Grafiksammlung.

Satz Holger von Briel

Druck wirmachendruck.de

ISSN 2364-4818

ISBN 978-3-7883-0465-2

Die Herausgabe dieses Bandes und die Durchführung des Symposiums vom 2. bis 4. Dezember 2016 in den Donauhallen wurden ermöglicht durch die Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen, die Bürgerstiftung Donaueschingen, den Lions Club Donaueschingen, S. D. Heinrich Fürst zu Fürstenberg, die Sparkasse Schwarzwald-Baar, die Staatliche Hochschule für Musik Trossingen und das Regierungspräsidium Freiburg.

Friedemann Kawohl
Einleitung 7

Andreas Wilts
Zwischen höfischer Tradition und Biedermeier –
Das kulturelle Leben der Residenzstadt Donaueschingen
in den 1820er bis 1860er Jahren 9

László Strauß-Németh
Im Dienste Gottes und des Fürsten.
Kalliwodas Kirchenmusik zwischen glanzvoller Repräsentation
und religiöser Zurückhaltung 39

Felix Loy
Repertoire und Organisation der Harmoniemusik
am Donaueschinger Hof in der Ära Kalliwoda 55

Bert Hagels
Johann Wenzel Kalliwodas Leipziger Konzerte im Spiegel der Presse 73

Axel Beer
Kalliwoda auf dem Musikalienmarkt –
zum Spannungsfeld zwischen Konsum und Ästhetik 93

Friedemann Kawohl
Johann Wenzel Kalliwoda – Hofkapellmeister und „Tondichter“.
Wie fremde und eigene Einschätzungen
den Rang eines Komponisten bestimmen 105

Dominik Sackmann
Auf dem Weg zu einer Geschichte der Gattung Concertino
im 19. Jahrhundert:
Johann Wenzel Kalliwodas Concertini 131

Die Autoren 154

Einleitung

von Friedemann Kawohl

Im Dezember 2016 lud der Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar in Kooperation mit der Gesellschaft für Musikfreunde zu einer Tagung und zu Konzerten nach Donaueschingen ein, um hier, an seinem Wirkungs- und Wohnort, des 150. Todestages von Johann Wenzel Kalliwoda zu gedenken.

Viele der damals eingeladenen Referenten haben ihren Beitrag für den Druck überarbeitet, und so können wir jetzt einen Tagungsband vorlegen, der aus unterschiedlichen Perspektiven das Leben und die Wirkung des Hofkapellmeisters und Komponisten beleuchtet.

Drei Beiträge stellen die Situation Kalliwodas in Donaueschingen dar, wo er zwischen 1822 und 1866 lebte und arbeitete: Andreas Wilts schildert die kulturellen Milieus des kleinen Städtchens. Dort erblühten unter Karl Egon II. zu Fürstenberg und seiner Frau Amalie von Baden das Theater und die Hofkapelle, die Gemäldesammlung und die berühmte Bibliothek wurden aufgebaut, während Kalliwoda sich mit anderen Bürgern in der Museumsgesellschaft organisierte, wo er Freundschaften knüpfte und ein Konzertpublikum fand. Bisher war nur wenig über die kirchenmusikalische Praxis Kalliwodas in Donaueschingen und die dafür entstandenen Kompositionen bekannt. László Strauß-Németh hat diesen wichtigen Tätigkeitsbereich des Hofkapellmeisters erforscht und in den Kontext der kirchenmusikalischen Diskussionen der Zeit gestellt. Felix Loy beschreibt Kalliwodas Verhältnis zur Harmoniemusik am Donaueschinger Hof, die neben dem Hoforchester und teilweise in Konkurrenz dazu gepflegt wurde.

Drei weitere Beiträge vermessen die über Donaueschingen hinausreichende Wirkung des Komponisten und Virtuosen und dabei auch den Widerspruch zwischen seinen großen Erfolgen in den 1820er sowie 1830er Jahren und dem abnehmenden Interesse seit den 1840er Jahren. Axel Beer zeigt an den Verkaufszahlen, dass Kalliwoda durch den Verlag Peters als „Universalkomponist“ etabliert wurde, dessen Werke in verschiedenen musikalischen Gattungen Liebhaber und Käufer fanden. Bert Hagels erschließt aus den Quellen, die die teils längeren Aufenthalte Kalliwodas in Leipzig dokumentieren, dass nicht nur die eingängigen Melodien, sondern auch sein angenehmes persönliches Auftreten auf dem Podium zum Erfolg seiner Werke beitrugen. Der Stern Kalliwodas am Leipziger Musikhimmel begann erst mit der Durchsetzung der monumentalen Sinfonien in der Nachfolge Beethovens zu sinken, etwa seit der posthumen Uraufführung von Schuberts großer C-Dur-Sinfonie unter Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1839. Mein Beitrag untersucht Eigen- und Fremdeinschätzungen des Musikers Kalliwoda vor allem am Beispiel des in den 1830er Jahren populär gewordenen Begriffs des Tondichters.

Dominik Sackmann hat die zwischen 1829 und 1848 entstandenen und damals oft aufgeführten Concertini Kalliwodas einer gründlichen musikalischen Analyse unterzogen und kann aus dem Vergleich zu früheren Concertini anderer Komponisten Merkmale eines Personalstils sowie den Beitrag Kalliwodas zu dieser Gattung herausarbeiten.

Ich danke dem Schriftleiter des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, Michael Tocha, für seinen Vorschlag, den vorliegenden Band als Nummer 3 in die „Beiträge zur Region Schwarzwald-Baar-Heuberg“ aufzunehmen. Zwar kommt der musiktheoretische Beitrag von Dominik Sackmann ganz ohne Lokalbezug aus, und andere Aufsätze beschäftigen sich eher mit dem Leipziger als mit dem Donaueschinger Wirken Kalliwodas. Für die Aufnahme in die Reihe aber sprach die Chance, so dem wohl bis heute meistgespielten Komponisten aus der Region ein Denkmal setzen zu können.

Dank gilt den Unterstützern der Tagung und der Drucklegung: der Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen, der Bürgerstiftung Donaueschingen, dem Lions Club Donaueschingen, S. D. Heinrich Fürst zu Fürstenberg, der Sparkasse Schwarzwald-Baar, der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen, dem Regierungspräsidium Freiburg sowie Rolf Baiker für das Lektorat.

Dr. Friedemann Kawohl
Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar
Vorsitzender Abteilung Geschichte

Die Autoren

Dr. Axel Beer

Geb. 1956 in Fulda. Studium in Frankfurt/M. (Musikwissenschaft, Lateinische Philologie, Historische Hilfswissenschaften). 1987 Promotion; anschließend Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, dort 1995 Habilitation (Musik zwischen Komponist, Verlag und Publikum, veröffentlicht 2000), seitdem Professor für Musikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Zuletzt erschien: »Das Leipziger Bureau de Musique« (Hoffmeister & Kühnel, A. Kühnel). »Geschichte und Verlagsproduktion (1800–1814)« (München-Salzburg, Katzbichler 2020).

Dr. Bert Hagels

lebt als freier Musikwissenschaftler in Berlin. Er studierte Musikwissenschaft, Neuere Geschichte und Philosophie in Münster/Westf. und wurde promoviert mit einer Arbeit über das Konzertwesen in Leipzig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Herausgabe und Erforschung von Orchestermusik des 19. Jahrhunderts. Im Berliner Verlag Ries und Erler erschienen unter anderem auch viele seiner Neueditionen von Werken Kalliwodas.

Dr. Friedemann Kawohl

lebt als freiberuflicher Autor in Villingen-Schwenningen. Er studierte Tonsatz und Musikwissenschaft und veröffentlichte eine Dissertation über „Urheberrecht der Musik in Preußen“ in der von Axel Beer begründeten Reihe „Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Musikverlagswesens“. Er forscht vor allem zu Themen der regionalen Musikgeschichte. Im Jahre 2021 veröffentlichte er Aufsätze über den Komponisten Gösta Neuwirth (in: Musiktexte 169) und über die Donaueschinger Musiktage in den 1920er bis 1940er Jahren (in: Gegenwärtig – 100 Jahre Neue Musik – Die Donaueschinger Musiktage)

fkawohl@t-online.de

Dr. Felix Loy

ist Mitarbeiter der Neuen Schubert-Ausgabe (Tübingen/Wien) und arbeitet außerdem als freiberuflicher Herausgeber, Lektor und Autor. Zuvor war er Mitarbeiter der Denkmälerreihen »Das Erbe deutscher Musik und Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg« sowie der Josef-Gabriel-Rheinberger-Editionsstelle. Magisterarbeit zu Mendelssohns Bach-Rezeption (Tutzing 2003), Promotion mit einer Arbeit über die Harmoniemusik am Donaueschinger Hof. Zahlreiche Notenedition, unter anderem Werke von J. S. Bach (Kantaten), Händel (Oratorien), E. T. A. Hoffmann, W. A. Mozart, Beethoven, J. G. Rheinberger und Schubert.

f.loy@musiklektorat.com

Kalliwoda Buch 12.11.2021 13:10 Uhr Seite 155

Prof. Dr. Dominik Sackmann

ist seit 1992 Dozent für Musikwissenschaft, Aufführungspraxis und Kammermusik am (heutigen) Departement Musik der Zürcher Hochschule der Künste und dort Leiter des »Institute for Music Research«. Er studierte Musikwissenschaft, Kirchengeschichte und Lateinische Philologie zur Hauptsache an der Universität Basel und wurde 2000 mit einer Arbeit über Arcangelo Corelli und Johann Sebastian Bach promoviert. Als diplomierter Organist ist er aktiver Kirchenmusiker. Er ist Herausgeber der «Zürcher Musikstudien», publizierte zuletzt über Willy Burkhard, Adolf Busch sowie Stefi Geyer und Béla Bartók und ist außerdem Geschäftsführer der »Stiftung Christoph Delz« (Basel).

dominik.sackmann@zhdk.ch

Dr. Andreas Wilts

ist seit 1995 Fürstlich Fürstenbergischer Archivar und Leiter der Fürstlich Fürstenbergischen Sammlungen. Er verfasste unter anderem mehrere Studien zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Kirchengeschichte, darunter „Beginen im Bodenseeraum“ (Bodensee-Bibliothek, Band 37. Sigmaringen 1994). Heute gilt sein Interesse vor allem der Geschichte des Hauses Fürstenberg und den fürstlich fürstenbergischen Residenzen in Donaueschingen und Heiligenberg.
Dr. Andreas Wilts ist Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde Donaueschingen.

a.wilts@fuerstenberg-gv.de

Dr. László Strauß-Németh

promovierte über das Leben und Schaffen von Johann Wenzel Kalliwoda und die Musik am Hof von Donaueschingen im 19. Jahrhundert. Seine Arbeit wurde zusammen mit einem umfangreichen Werkverzeichnis des Komponisten 2005 beim OLMS-Verlag veröffentlicht. Darüber hinaus verfasste er weitere Artikel über Kalliwoda für Kataloge, Lexika (MGG^2) und CD-Veröffentlichungen. László Strauß war in unterschiedlichen Archiven beschäftigt, darunter im Erzbischöflichen Archiv Freiburg, und ist derzeit im Erzbischöflichen Ordinariat im Bereich der Digitalisierung der Schriftgutverwaltung tätig.

strauss.l@web.de

JOHANN WENZEL KALLIWODA

Hofkapellmeister und freier Komponist

Johann Wenzel Kalliwoda war in Prag zum Geiger und Komponisten ausgebildet worden. Dass er auf seiner ersten größeren Auslandsreise nach Donaueschingen kam und dort eine Stelle als Geiger und Kapellmeister annahm, ist nicht erstaunlich. Denn die mediatisierte Familie zu Fürstenberg hatte enge Verbindungen nach Böhmen und pflegte in der südwestdeutschen Kleinstadt ein reges musikalisches Leben in der Tradition der Musenhöfe des 18. Jahrhunderts.

Warum aber blieb Kalliwoda mehr als 40 Jahre lang in Diensten der Familie zu Fürstenberg? Als Kapellmeister in ständischer Tradition gehörten dort Gelegenheitskompositionen für Familienfeiern, kirchliche Feste und für die Harmoniemusik zu seinen Aufgaben. Seit den 1830er Jahren war er aber auch ein überregional sehr erfolgreicher Komponist und musste den Ansprüchen der Verleger, der bürgerlichen Konzertpublika in den musikalischen Zentren und einer scharf urteilenden Musikkritik entsprechen.

Wie prägten diese unterschiedlichen Anforderungen sein kompositorisches Werk? Und wie sah er sich selbst: Als ein etwas aus der Zeit gefallener Hofkapellmeister oder als ein moderner bürgerlicher Komponist?

ISBN 978-3-7883-0465-2